Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 1 (1836)

Heft: 5

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miscellen.

Burich. Der hiefige Buchthausbau ift nun fo weit vollendet, daß man eine flare Ueberficht der Einrichtung erlangen, und diese felbst beurtheilen fann. Mit Bedauern muffen wir aber unfern Lefern im Boraus melden, daß wir in der Zuricher=Strafanstalt durchaus kein nachabmungswerthes Mufter, fondern im Gegentheil ein Bauwerk aufstellen muffen, welches, hinfichtlich Der innern Ginrichtung und Confiruktion, in feiner Art zu den unvollfommenften gehört; indeffen bat die Beschreibung diefer Anstalt doch auch wieder das Gute, das wir daraus lernen wie man nicht bauen foll. Wir konnen uns wegen Mangels an Raume nicht in eine genaue Auseinandersetzung dieser Baute, welche übrigens schon oft genng Gegenstand bes öffentlichen Zadels mar, einlassen, und werden daher nur die hauptgebrechen in der Unlage und Conftruftion berühren. Das Gebäude ift, fo viel uns bekannt, fast ganz neu; um fo mehr muß man fich permundern, daß schon die ganze Anlage höchst schülerhaft und unzwedmäßig ausgefallen ift. Die Beaufsichtigung der Sträflinge in den Arbeitsfälen und Zellen fann, wegen der großen Entfernung der Wohnung des Direktors vom Centrum der Anstalt, nie vollkommen gehandhabt werden. Die Zellen für fchwere Verbrecher liegen am haupt = Corridore und dem fogenannten Rüchenhofe, diesen am meiften betretenen Theilen des Gebaudes; die mittleren Verbindungs-Corridore find nicht allein total dunkel, fondern auch zu eng und nur mit fehr schwachen Gifengittern verschloffen; die weiblichen Gefangenen find fo wenig ftreng von den männlichen abgesondert, baf es t. B. im Betfaale fcon öfters ju ffandalofen Auftritten fam; die Menge fleiner, jum Theil dunkler Winkeltreppchen, kann die Flucht der Gefangenen nur begunftigen; die unzwedmäßige Lage des holgschopfes, in welchem die Sträflinge oft arbeiten muffen, bietet ihnen durch Die fonderbaren Luftlocher eine recht angenehme Rommunifation mit ber Außenwelt bar; Die Berhörzimmer find so unzweckmäßig placirt, daß man genöthigt war, ein anderes als das urfprünglich dazu bestimmte Lokal zu benuten - kurz Alles ift fo durch einander geworfen, daß man aus diefem Wirrwarr durchaus fein geregeltes Suftem berausfinden fann. Geben wir nun noch in die Einzelnheiten der Conftruftion über, fo finden wir eine Ede im Wohnzimmer des Direktors zum Abtritt für die Krankenzimmer der Sträflinge benunt, und zwar ist derfelbe noch obenein von Riegel = Banden erbaut; ben unwillfommenen Bewohnern der Dungergrube Ift demnach freier Zutritt in jenem Wohnzimmer gestattet, ebenfo wie ansteckende Rrankheiten leicht eindringen konnen. Gefängnigzellen und Arbeitofale werden mit eifernen Defen geheigt; in letteren fteben diefelben in der Mitte, andere Zellen find mit erwärmter Luft, noch andere gar nicht geheizt. Die Zellen in ben oberen Stockwerken find durch blos verputte Ladenwände von einander getrennt, und mit Thuren von weichem Solze, ohne weitere Verficherung als bas Schlof, verfeben. Die Fenfter ber Zellen find fo niedrig, daß die Gefangenen binaufsteigen und binausseben können; damit fie fich aber auch neben Diefem Bergnugen noch bas ber gegenfeitigen Unterhaltung verschaffen konnten, waren sogenannte Schaftfaften an ben Kenftern angebracht, die man indessen jest endlich wieder weggenommen hat; die Fenster felbst find mit schwachen Eisengittern versehen; die dunkel senn sollenden Zellen hat der gutmuthige Baumeifter durch

Luftlöcher am Boden nicht übel erleuchtet, und so den Eingesperrten die Rommunikation nach Außen möglich gemacht. — Bon ernstem Charakter im Neußern, von Styl, überhaupt von Architektur ist natürlich bei dieser mangelhaften Einrichtung gar nicht die Rede; verjüngte Pilaster, plumpe Gesimse gehen hand in hand mit stallähnlichen Fensiern und charakterlosen Facaden — kurz das Ganze kann uns zum Muster eines der schlechtesten unzweckmäßigsten Zuchthäuser in der Schweiz und Deutschland dienen.

St. Gallen. Für den Bau der hiesigen neuen Strafanstalt sind nun alle Verkehrungen getroffen. Am 2. December ward mit mehreren Unternehmern von St. Gallen ein Bauaccord um 67,000 fl. abgeschlossen, nach welchem der Bau in diesem Frühjahre beginnen, und im Jahre 1838 vollendet werden soll, so daß das Gebäude Ende Oktobers lehtgenannten Jahres, zu seinem Zwecke vollends bezogen und benußt werden kann. Nach einem der Accordbedingnisse wird die Aussührung des Baues unter die unmittelbare Leitung und Aussicht des Herrn Architekten Kulli von Altstätten gestellt, von dem auch der Bauplan entworsen worden ist. Wir freuen uns über diese Wahl, und wünschen, daß der, aus der Austellung von Bauaussehern bei öffentlichen Bauten, für den Staat entspringende Vortheil immer mehr eingesehen werde, und immer mehr Anklang sinden möge.

Bern. Die Gemeinde Zweisimmen ist den größeren Schweizerftädten in Errichtung eines Leichenhauses mit einem lobenswerthen Beispiele vorangegangen, und so unvollkommen auch die Einrichtung desselben zur Zeit noch ist, so erwähnen wir doch dieser Ankalt um so lieber, da wir wünschen, daß das gegen Leichenhäuser herrschende Borurtheil immer mehr verschwinzen möge.

Lungernsee, behufs seiner Tieferlegung, ist unter der Leitung des Herrn Cantons-Ingenieur Sulzberger glücklich ausgeführt worden. Ein lederner Sach, der in einem festen eichenen Fasse ruhte, wurde mit 950 Pfund Pulver gefüllt und in den senkrecht aussteigenden Stollen gebracht. Als das Pulversaß ausgefeilt, mit kleinen würfelförmigen Holzklötzen, die eine Säule bildeten, unterstützt und der Zwischenraum mit Sand ausgefüllt war, wurde die Brandröhre angebracht, und der ganze Stollen auf 20 Fuß in die Länge sorgfältig mit Sand ausgefüllt. Die Sprengung selbst ging ganz glücklich von statten, und der See hatte sich bis Mitte Januar schon um 14 Fuß gesenkt, so daß bereits beträchtliche Landstrecken erscheinen, die einen reichen Pflanzwuchs versprechen.

Laufanne. Der Große Rath hat beschlossen, Verbesserungen und Bauten in den Schlössern von Morsee, Chillon und Milden vornehmen zu lassen, um das gesammte Kriegsmaterial in diese drei Pläße zu verlegen. In Morsee sollen die tragbaren Wassen und die Lagergeräthsschaften ausbewahrt, und die Werkstätten angelegt werden; nach Chillon wird das Belagerungszeschüß gebracht, und in Milden soll der zur Ausrüstung der eidgenössischen Contingente ersorzberliche Wagenpark bleiben. 120,000 Frkn. sollen in den drei nächsten Jahren zu diesem Zwecke verwendet werden.

München. Unter den neuen Bauwerken, mit denen der König von Bayern seine hauptstadt verschönert, nimmt die Erweiterung des Residenzschlosses ziemlich den ersten Rang ein. Diese Erweiterung des, an sich schon sehr großen, aber unbequemen Gebäudes, geschieht nach mehreren Seiten hin, und war um so nöthiger, als dasselbe an einigen Stellen in kleines

Hütten= und Stallwerk auslief und noch ausläuft, das abgebrochen und durch Bauten in großem Style erfett mird. Nach der Nord = oder Hofgartenseite hin erhebt fich ein Flügel, im Drachtfinle venetignischer Pallafte aufgeführt, ter fich nach Westen an die alte Residenz mit der Raiferstiege anschließt, nach Often aber mit einem neuen Anbaue jum Schluffe bes Oblongums vereinigt, an welches die Allerheiligenkapelle, als ein integrirender aber selbstständiger Theil des Ganzen ftößt. Diefer Theil des königl. Schlosses ift, seiner Anlage nach, nur ju Festlichkeiten bestimmt; fcon bas Meugere verrath diese Anordnung. Der Portifus, im Erdgeschoß eine vorstehende Salle, ift oben ein hoher Göller, beffen Gäulen, außer den verkröpften Gesimsen, nur Statuen zu tragen haben; acht kolossale Sinnbilder der acht Kreise des Königreichs, und zwei fitende Lömen, Arbeiten des Bildhauers L. Schmanthaler. Im Innern befindet fich zunächst ein großer durch zwei Stockwerke fortgefetter Säulenfaal, der f. g. große Thronfaal des Königs. Auf die Ausschmückung desselben wird alle erdenkliche Pracht verwendet. Vierzehn bis zwanzig riefengroße Statuen ausgezeichneter banerscher, oder dem banerschen Saufe verwandter Rurfien, (denn Karl XII. von Schweden wird neben Maximilian I., Kaifer Ludwig u. A. ju fteben fommen) von Schwanthaler modellirt, werden in Erz gegoffen und vergoldet, zwischen den Saulen ju fieben fommen. In brei großen anftogenden Galen werden drei glanzende Perioden der deutschen Geschichte, in Freskogemälden von Jul. Schnorr, verherrlicht, nämlich die Karls des Großen, die der Hohenstaufen und die des Rudolph von Habsburg.

Der Theil des neuen Schloßbaues der gegen Suden liegt, ift vollendet, und bereits feit dem Oftober vom Könige und der Königin bewohnt. Im Meußern trägt er bas Gepräge florentinischer Palafte, namentlich des großherzoglichen, nur find die Fenster höher und nach oben abgerundet. Die untern Raume, sämmtlich gewölbt, sind jum Theil der Wirthschaft, jum Theil der Kunst gewidmet. Der lettern sind funf, in welchen durch Jul. Schnorr Freskogemalde ju dem Nibelungenliede ausgeführt werden, eine Arbeit, die, nach Beendigung des zweiten Saales in Stocken gefommen, megen des neuen dem Runftler vom Ronig gegebenen und oben ermahnten Auftrags. Das obere Stodwert enthält nach vorn eine Reihenfolge von 17 größern und fleinern Räumen, ausschließlich Zimmer bes Rönigs und der Rönigin. Diefe mit Ginfchlug eines achtzehnten (des nach dem hofe zu gelegenen Speisesaales) find außerdem, daß sie mit aller erdenklichen Pracht von Marmor, Gold und Verzierungen, man möchte fagen überladen find, auch noch die befondern Träger eines zusammenhängenden Kunstwerkes. Wir finden in ihnen die Dichter Griechenlands und Deutschlands in einer reichen Reihenfolge bildlicher Darftellungen. In den beiden Vorzimmern des Königs find die Argonauten, nach des Orpheus Gedicht, und die Theogonie fo wie andere Mithen nach hesiodos, im Gervicezimmer die humnen homers in gemalten Friefen und vielen einzelnen Bildern dargestellt. Der Thronfaal des Königs ist mit Reliefs aus Pindars Oden, sein Empfangzimmer mit Gemälden aus Aleschylos Tragödien geschmückt. Zu den Bildern feines Schreibzimmers gab Sophofles, ju dem Ankleidezimmer Aristophanes, jum Schlafzimmer Theofrit den Stoff. Bilder zu Anakreons Gedichten zieren den Speifesaal. Zu dem Bilberschmuck ber Zimmer der Königin geben deutsche Dichter den Stoff, Walther von ber Bogelweide und Wolfram von Efchenbach (aus dem dreizehnten Sahrhundert) für die Borzimmer, Burger für das Servicezimmer, Klopftod für den Thronfaal, Wieland für den Gefellschaftsfaal, Gothe für das Schlafgemach, Schiller für das Schreibzimmer, Tieck für die Bibliothek. Die Zahl dieser Bilder beläuft sich über dreihundert, und es waren über dreißig Runftler damit

beschäftigt, unter denen die Namen: Anschütz, Brückmann, Förster, Foltz, Gossen, herrmann, hiltensperger, Kaulbach, Lindenschmitt, Mener, Neureuther, Olivier, Schilgen, Schulz, Schwanthaler, Streidel, Schwind, Zimmermann am meisten bekannt find.

Im oberften Stockwerke find Ballfaal und Gefellschaftszimmer, denen gleichfalls Bilderschmuck nicht fehlt. Durch all diefen Schmuck und die Eleganz von Fenfter= und Thurstucken, Fenfter= scheiben (deren jede 88 fl. kostet), Fußboden von bunter holzmofaik, dem Stuckolustro von Besimsen und Socieln, den pompejanischen Arabesten aller Art, casettirten Deden, Kronleuch tern u. f. w. erhatt biefer Palaft ein mahrhaft feenartiges Unfeben. Ginige Bequemlichkeiten haben freisich der gegebenen Anordnung weichen muffen, einige Inconvenienzen muß man einer unbefannten Rothwendigfeit guschreiben. Der auffallendste Difftand Scheint fur den Fremden der, daß nirgend bei dem Eintritt eine Treppe sichtbar ift; inzwischen bei der Abtheilung der Königin fann am Ende eine Schildmache die Thure zeigen, hinter welcher die breite marmorne Mendeltreppe, die zu den Borzimmern der Königin führt, verborgen ift. Bu der Prachttreppe dagegen, die zu den Appartements des Königs führt, ift, ohne genaue Kenntnif des Terrains, nicht zu gelangen, denn fie fangt erft in der Mitte bes Gebaudes, d. h. im erften Stochwerte an. Mittelft ber Saupttreppe endlich, junachft dem großen Portale, obichon auch hinter Thuren verborgen, gelangt man zu einer Thure, welche nach dem Schlafgemach der Königin führt; ferner zu Dienstzimmern und in bas oberfte Stodwerk. Diefes Schlafgemach aber ift fo groß, weit und boch, daß es schwerlich Behagen gewährt. Bu dem allen ift für die königl. Kinder im neuen Schloffe gar nicht geforgt, benn es kommen nur auf großen Umwegen im weitlauftigen Baue Aeltern und Kinder zusammen. Inzwischen trot dieser und so mancher andern Unebenheiten, daß 3. B. die Ginfahrt der Rönigin nicht nur an dem engsten Theile der fpig julaufenden Strafe angebracht ist, sondern daß auch äußere und innere Einfahrt nicht auf einander passen, so daß die Pferde (was bei fechs fast unmöglich wird) scharf in einem spitzen Winkel umlenken muffen trop allem dem bleibt der Bau, deffen Meifter der Geheime Ober Baurath von Klenge ift, ein glänzendes und sprechendes Denkmal der umfassenden Kunstbestrebungen des Königs.

Karlsruhe. Man spricht hier von einem Plane zur Verschönerung unserer Stadt, welcher in der That eine wesentlich vortheilhaste Umgestaltung zur Folge haben würde. Es bandelt sich nämlich um eine neue Art von Lotterie-Errichtung, um die Hauptstraße von Karlsruhe, welche gerade die meisten unansehnlichen und verwahrlosten Hauser zählt, durchaus mit neuen dreistösigen Gebäuden zu besetzen. Zeder Hausbesitzer in dieser Straße würde, insosern sein Haus den gewünschten Bestimmungen nicht bereits entspricht, nach Berhältniß der Frontlänge desselben, einen jährlichen Bestrag in die gemeinschaftliche Baukasse leisten, die Gemeinde ihrerseits eine gewisse Summe als Zuschuß gewähren, aus den so zusammengestossenen Mitteln jedes Jahr von der Gesellschaft eine Anzahl neuer Häuser aufgeführt, die Reihensolge aber, in welcher es an die Einzelnen Mitglieder kommen würde, durch eine jährliche Loosziehung bestimmt werden. Nach der Berechnung, welche dem Gemeindrath bereits vorgelegt ist, soll ein Jahresbeitrag von etwa 1 st. 45 fr. sür den Fuß Frontlänge hinreichen, um in Verbindung mit jenem, schon bisher sür Verschönerung verwandten Betrag als Zuschuß, das ganze Unternehmen binnen 25 Jahren zu Ende zu bringen.

Nürnberg. In Folge des günstigen Ertrags der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, hat sich in Würzburg ein Verein für die Fortsetzung dieser Bahn bis Würzburg gebildet, und bereits V. Heft.

700,000 Gulben unterzeichnet. Die Anlage zwischen Fürth und Nürnberg hat 475,000 Gulben gekoftet.

Wien. Die seit kurzer Zeit in dem Alt=Ofner Donauarme befindliche, und mit Ausbaggerung des Strombettes beschäftigte Dampsmaschine, die sogenannte Vidra, wurde den 18. Ropenscher v. J. zum ersten Male in Bewegung gesetzt; sie besteht aus einem gedeckten Schiffe, worin man die Maschine mit ihren Schwungrädern, Kessel, Dampsröhren u. dergl. sindet. Von Außen sind in einer schiesen Ebene von ungefähr 30 Grad Winkel, 18 eiserne Schauseln angebracht, von denen 16 in einer Minute umlausen. Das mittelst dieser Schauseln gehobene Verschlemmungs-Material beträgt in der Stunde 1440 Aubiksus.

Am 40. November v. I. wurde die Einlassung des Neusiedler Seewassers in einen 15,000 Klafter langen, von dem Rabnitzstusse unter Beö-Sarkany bis zum Neusiedler See, oberhalb Pamaggen, in einer Linie fortkaufenden Haupt-Canal feierlichst begangen, indem der Fürst Esterham den ersten Schaufelstich zum Einlassen des Wassers machte.

Dresden. Das in Scharfenstein, oberhalb Ischopau neu errichtete große Spinnereis Gebäude der Herren Fiedler und Lechla (siehe diesen Artikel im IV. Heft) ist bereits unter Dach gebracht, d. h. mit Brettern geschalt worden, da es im Frühjahr mit Schiefern belegt werden soll. Jedensalls ist es eine merkwürdige Leistung, in einem Jahre dieses Mauerwerk von Grund aus emporsteigen zu lassen; denn es leidet keinen Zweisel, das von allen Spinnereien Deutschlands und der Niederlande die Scharfensteiner die größte sehn wird, und daß sie selbst in England zu den Seltenheiten gehören dürste, da sie wöchentlich 12,000, ja vielleicht 14,000 Pfund Garn fertigen soll, wobei 6 bis 700 Menschen unmittelbaren Erwerd sinden. Diese Spinnerei wird hauptsächlich die mittelseinen Sorten Kettengarn (zum Durchschuß) erzeugen, wovon unsere Cattun=Webereien noch immer so große Massen aus England beziehen müssen.

Hannover. Unter mehreren Bewerbern um die Preise, welche das k. hannöv. Ministerium für die Bearbeitung von Plänen zum Zeughaus-Bau in Hannover ausgesetzt hatte, ist dem dortigen Architekten C. Stremme der erste, und dem dortigen Baumeister und Consistorial-Bau-Revisor Hellner der zweite Preis zuerkannt worden.

Berlin. Unter den vielen Kunstwerken, welche Berlin den Talenten Schadow's zu danken hat, dürfen die Basreliefs, mit denen er mehrere hiesige Gebäude ausstattete, nicht übersehen werden. Mit ganz besonderer Liebe und großem Fleiße sind besonders zwei derselben ausgeführt, welche die Façade seines eigenen Hauses schmücken. Der Hofrath hirt hatte die Ideen dazu angegeben, und Schadow übernahm mit Hülfe seiner Eleven selbst die Ausführung derselben. Das Basrelief auf der rechten Seite des Hauses stellt die Entwickelung der Bildbauerkunst in vier verschiedenen Epochen dar. Auf der ersten Abtheilung sieht man die Tochter des Dibutades, eines Töpfers, welche den Schattenriß ihres Geliebten zeichnet. Während Amor den Ropf des Abzubildenden in die gehörige Stellung richtet, ist der Vater bemüht, den Umriß mit Thon zu belegen, und so das erste ähnliche Medaillon zu modelliren. In der zweiten Abtheilung erkennt man das Fortschreiten der Bildhauerkunst in der Bildung des Erhabenen, der Götterbildung, und zwar in dem größten und kunstreichsten Werke des Alterthums, der Statue des olympischen Jupiter, welche Phidias, unter der Herrschaft des Perikes, aus Elsenbein und Gold bildete. In der dritten Abtheilung zeigt sich der Ausdruck, vorzüglich leidenschaftliche Momente, zu dem sich die Kunst des Bildhauers erhob, und der sich in der Gruppe des Laokoon

in seiner höchsten Vollendung zeigte. Man sieht hier den griechischen Künstler Agesander, mit seinen Söhnen Polidor und Athenodor, welche beschäftigt sind, das Modell zu jener berühmten Gruppe zu bilden. Die vierte Abtheilung umfaßt die höchste Stuse des Plastisch= Darstellbaren, die Anmuth (Grazie), und zwar hier in einer sehr sinnreichen Gruppe. Praxiteles hatte seiner Geliebten zugestanden, sich eines seiner Werke als Geschenk zu wählen. Um zu erforschen, welches das Vorzüglichste darunter sen, ließ sie Feuerlärm machen, und Praxiteles rief: Rettet vor Allem meinen Amor! Auf der hier dargestellten Gruppe sieht man nicht allein den Amor, welcher den Bogen prüft, sondern auch den Faun, der ebenfalls diesem Künstler zugeschrieben wird, so wie den Knaben, der den Feuerlärm machte.

Das Basrelief auf der linken Seite des hauses ist ebenfalls in vier verschiedene Gruppen gesondert, welche einen noch größeren Zeitraum der Kunstbildung, und nicht allein die Plastif. sondern auch die Baufunst und Malerei umfassen. hier find es vorzüglich die Kunstbeschützer. welche die Haupt-Figuren in den Gruppen bilden, und zwar auf der ersten Periffes, dem Protogenes die Bildfäule der Pallas Uthene, und Iktinus, welcher den Bauplan der Proppläen überreicht. Auf der zweiten erblickt man Alerander, vor ihm den Bildhauer Lyfippus, der allein das Recht hatte, bes Königs Bild in Erz zu gießen; ferner Dinokrates, den Baumeister, mit bem Modelle, welches den Berg Athos als figende Figur darftellt, auf deren Schoof eine Stadt erbaut werden follte, und endlich den Maler Apelles. Die dritte Abtheilung zeigt uns den Herzog Cosmus von Medici, dem der Maler Mafaccio den Entwurf feiner Fresto : Gemalde, Lorenzo Ghiberti, die Bronce-Thuren der Tauf-Capelle, und Brunelleschi das Modell der Ruppel des Doms, sammtlich Werke, welche noch jest in Florenz zu sehen find, vorzeigen. Auf ber letten Abtheilung feben wir den Pabft Julius II. auf dem Throne figend, dem Brgmante, der Baumeister, den Plan der St. Peterskirche vorlegt. hinter ihm Michel Angelo knieend mit dem Modell feines Mofes, der fpaterhin, in Marmor ausgeführt, das Grab deffelben Pabsics schmückte, und Raphael, die Befehle seines Gebieters erwartend.

Wenn man bei diesen beiden Basreliefs die Schwierigkeit und den großen Umfang der Aufgabe betrachtet, so erscheinen sie um so mehr als gelungene Werke, als Alles auf denselben sich klar und sprechend darstellt, die Gruppen eben so wenig verworren, als ängstlich vereinzelt erscheinen, und das ganze mit Freiheit und großem Fleise ausgeführt ist. Möge sich der Verfertiger und Besißer derselben noch recht lange der früheren Werke seiner Kunst erfreuen, und seine zahlreichen Schüler zu rüstigem Fortschreiten auf dem Wege der Kunst, und zur Ausführung ähnlicher gelungener Werke ermuntern.

Frankfurt. In Bezug auf die Berbindung des Rheins mit der Donau vermittelst der Ainzig, äußert ein hiefiges Blatt: Was die physische Möglichkeit der Ausführung des Kinzigkanals in Bergleichung mit dem Mainkanal betrifft, so muß bei beiden Kanalen die That die Zweisel lösen, welchen Beweis zu führen keiner der betressenden Staaten seiner Zeit unterlassen wird, selbst wenn der Kanal von der Kinzig bis Ulm vorläufig nur durch Privatlente geführt würde. Der Zweisel aber, "daß beide Kanale zugleich und neben einander mit Bortheil bestehen können" wird durch die offenkundige Thatsache beseitigt, daß, je mehr Kanale und Verbindungswege in Frankreich, England, Oesterreich, der Schweiz ze. bisher entstanden sind, desto größere Lebhaftigskeit sich von allen Seiten zeigte, und besto reger Handel, Austausch und persönliche Verbins

dungen wurden. Friedlich, ja handreichend gedeihen fie neben und unter einander, und zwar bei Weitem zum größten Theile als Privatunternehmungen.

Lüttich. Seit Anfang dieses Jahres ist die Gas-Erleuchtung hierfelbst eingeführt. Für eine kleine Gasslamme, gleich 4 Talglichtstammen, zahlt man, von Anfang der Dunkelheit bis 10 Uhr Abends, das Jahr 25 Krs. (für Oel würde man, um dasselbe Licht zu erhalten, ungefähr das Doppelte zahlen müssen), bis 11 Uhr 22 Krs., für die Erleuchtung am Morgen (480 Stunden das Jahr) 4 Krs. Die größte Gasslamme mit 14 Löchern zahlt das Jahr für die Abendzeit bis 10 Uhr 55 Krs.

London. Die sogenannte königl. "humane society, " welche nun feit bereits langer als 60 Sahren besteht, hat mahrend diefer Zeit mehr als 5000 Menschen wirklich das Leben gerettet. und an mehr als 20,000 Personen, wegen ihrer Bemuhungen Andern das Leben zu erhalten, Belohnungen vertheilt. Die Gefellichaft besitt in London einhundert Saufer jur Aufnahme von Berunglückten. Das hauptgebäude murde im Sahre 1794 errichtet, und zwar an der Nordseite bes fogenannten Serpentine river (eines Wafferbeckens) im Syde Park, auf einem Grundstücke, welches der menschenfreundliche Monarch Georg III. der Gefellschaft schenkte, und bas der gegenwärtige König durch eine Schenkung noch vergrößert hat. Dies Gebäude murde im vergangenen Sabre (1834) abgeriffen, und der Grundstein zu dem neuen, größeren, von dem Bergog von Wellington gelegt. Es steht jest vollendet da. Im Innern findet man zuerst einen Vorsaal, ju beffen Rechten fich ein Unmeldezimmer, und jur Linken eines fur die Aerzte befindet. In gfeicher Richtung babei find die Zimmer für mannliche und weibliche Patienten angelegt; jedes derfelben enthält ein, durch heißes Wasser gewärmtes Bett, ein Bad und einen ebenfalls durch beißes Waffer erwärmten, und oben mit einer Metallplatte belegten Tifch zur Erwärmung von Flanelltüchern, heißen Steinen zc. Das nöthige Wasser wird durch Röhren, die theils in den Wänden angebracht find, theils unter dem Fußboden hinlaufen, herbeigeleitet. Alles ift auf das Beste und Vollständigste eingerichtet; die Aerzte wohnen fammtlich in der Nahe, und der Aufseher des Gebäudes unterhält das Feuer im Ofen von Tagesanbruch bis um 14 Uhr Abends, fo daß in einer Minute ein warmes Bad bereit fenn kann. Diefes treffliche Gebaude ift nach der Zeichnung des Baumeisters herrn Bunning erbaut worden, der auch unentgeldlich die Leitung des Baues übernommen hat. Die Koften der Erbauung betrugen 2010 Pfd. 6 Sch., ju deren Deckung eine Summe von 1362 Pfd. vorhanden ift.

In der letzten Situng der architektonischen Gesellschaft zeigte der Präsident an, daß er bei einer neuerlichen Besichtigung des interessanten druidischen Denkmals, stone henge, auf der Ebene von Salisbury entdeckt habe, daß die größeren Steine aus fremdem, weißem Marmor beständen, welcher regelmäßig zu prismatischen Blöcken verarbeitet sew. Die Veränderung der Steine sey nur oberstächlich und, wie die Unregelmäßigkeit der Gestalt, durch die Witterung erzeugt. Das innere Korn des Marmors sey dem von Carrara ganz ähnlich, aber augenscheinsch nicht Pentelisch. Diese Bemerkung erössnet nun für die Vermuthung ein weites Feld in Bezug auf die Mittel, deren man sich bedient hat, die Steine an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Herr Elarke ist der Meinung, daß sie von den Phöniciern von Griechenland an die Küste gebracht, und auf dem Flusse Southampton in das Innere von England geschaftt seyn könnten, von dessen oberen, schissbury zu bringen. Die Mühe, um Steine von weißer

Farbe für den großen druidischen Kreis zu erhalten, könnte sehr wohl zur Bestätigung der Hppothese dienen, daß dieser Götterdienst mit der Verehrung des Mondes in Bezug gestanden habe.

Paris. Dem berühmten Erbauer des Canal du midi (der an dem General Andreossy einen eigenen Geschichtsschreiber fand) Paul Riquet, wird nun in Beziers, seiner Vaterstadt, ein Denkmal errichtet, zu welchem bereits 16,000 Frs. unterzeichnet sind. Schon der große Ingenieur, Marschall von Vauban wunderte sich, als er im Sahre 1686 von Ludwig XIV. in diese Gegend gesandt wurde, daß man Riquet kein Denkmal geseht habe. Die kürzlich in Béziers gestisstete, archäologische Gesellschaft, hat sich der Sache angenommen, und die Statue wird nun am Ende des öffentlichen Spazierganges auf einem Hügel aufgestellt werden, von welchem man die Ebene übersehen kam, durch die der Kanal sich hinzieht. *) Bis zur Errichtung der Statue hat man bereits am 28. Oct. v. I. an dem Hause, wo Riquet zur Welt kam, eine Marmortassel mit der Inschrift besessigt: "Im Iahre 1604 ward in diesem Hause Paul Riquet geboren."

Die Stadt Paris und der Präfekt haben ihre Pläne zur Wiederbedauung des Plates des ehemaligen Opernhauses, wo das jetzt niedergerissene Todes-Denkmal für den Herzog von Berry stand, eingereicht. In die Mitte einer doppelten, im Viereck gepstanzten Baumreihe soll ein, mit Maxmor- und Metall-Statuen verzierter Springbrunnen zu stehen kommen. Das Bassin des Springbrunnens selbst soll von Granit gearbeitet werden. Auf einem Sockel von rothem Warmor soll ein Behälter von weißem Maxmor stehen, und zwischen dem Sockel und dem Behälter Kindergruppen von Metall. Ueber dem Behälter sollen, an den vier Seiten eines Pfeilers von weißem Maxmor, zwei Flußgötter und zwei Najaden angebracht werden, die aus Urnen, welche sie auf den Schultern tragen, das Wasser in den Behälter sließen lassen. Oben auf den Springbrunnen kommt eine Statue zu stehen, welche den Uebersluß vorstellt. Das ganze Denkmal wird 30 Fuß hoch, und im Styl der Zeit des Wiederaussebens der Kunst gearbeitet. Der Architekt, welcher den Plan entworfen hat, ist Herr Visconti. Die Figur wird herr Klagmann, ein junger, sehr talentvoller Vildhauer, arbeiten. Der ganze Bau soll bereits im Julius 4836 vollendet seyn.

Es scheint jest entschieden zu fenn, daß das Pantheon im Innern mit einer großen Menge von Gemalden und Bildhauer-Arbeiten verziert werden soll. Der Minister hat bereits fast alle Projekte dazu genehmigt. Herr Thiers hat zu dem Genius des Ruhms, der oben auf die Kuppel gestellt werden soll, ein Modell in natürlicher Größe machen lassen.

Unm. des Berausg.

^{*)} Muffen wir uns nicht bei diefer Anerkennung hoher Berdienste des Denkmals erinnern, welches dem berühmten Escher von der Linth errichtet wurde? Aber welcher Abstand sindet sich bei gleich hohen Berdiensten zwischen jenem und dem Escherschen Denkmale! Gine 7 Kuß im Quadrat große Marmorplatte ist an einem ausgehauenen unansehnlichen Felsen befestigt, während dicht neben diesem Orte ein schöner Sügel sich besindet, von dem aus man das ganze seegensreiche Werk des Linthkanals übersehen kann. Dier hatte ein großes schönes Denkmal die erhabenste Wirkung nicht versehlen konnen; es hatte den Nachkommen gezeigt, daß man die hohen Berdienste jenes Mannes zu schäßen wußte, welcher Tausenden von Menschen Unterhalt verschaffte, indem er eine große Strecke sumpsigen Landes urbar machte, und der Linth einen geregelten Lauf vorschrieb. Die tleinliche erbärmliche Marmortasel sieht niemand für das Denkmal des Beglückers jener Gegend an.

Die k. Akademie der Künste hat in ihrer Sitzung am 49. Sept. v. I. die großen Architekturpreise zuerkannt. Den ersten großen Preis erhielt Herr E. B. Famin aus Paris, 26 Jahre alt, Zögling des Herrn Hugot; den zweiten großen Preis erhielten Herr A. Paccard aus Paris, 22 Jahre alt, Zögling des Herren Hugot und Hubert; und Herr Guenepin aus Moli, 26 Jahre alt, Zögling des Herrn Guenepin. — In der Akademie der Wissenschaften stattete Herr Dupin in seinem Namen und in denen der Herren Pronn, Girard, Navier und Poucelet Bericht über die, zur Bewerbung um den mechanischen Preis eingefandten Gegenstände ab. Ein, von dem Obersten Raucour ersundener Apparat, um sehr schwere Körper zu wiegen, oder starke Spannungen (tractions) zu messen, der sogenannte Fortométre, war schon von der Commission des vorigen Jahres als einsach und leicht anwendbar anerkannt worden. Die gegenwärtige Commission, so wie einige Commissionen von Ingenieuren und Architesten, haben nun zahlreiche Versuche damit angestellt, und das Instrument so bewährt gefunden, daß die Regierung zetzt eine große Anzahl davon zur Abwägung der Lasten der Wagen auf den Hechanik zuerkannt: *)

Pompeji. Hier sind neuerdings zwei merkwürdige Mosaiken zum Vorschein gekommen. Das eine derselben stellt den Theseus vor, welcher den Minotaurus erlegt; ganz auf dieselbe Weise wie ein bekanntes herkulanisches Gemälde diesen Gegenstand behandelt. Auf dem andern ist ein Hahnenkampf abgebildet, hinter den Thieren ihre Herren. Der eine der Hähne ist bereits verwundet und besiegt; sein herr steht betrübt hinter ihm, während der Gebieter des siegreichen Thieres einen Palmenzweig empfängt. Auf Besehl der Regierung werden in diesem Jahre Ausgrabungen in der Umgegend von Pozzuosi unternommen, von denen man sich viel Ausbeute, weniastens im Bereiche römischer Denkmäler, versprechen dars.

Kom. Die vorjährigen Ausgrabungen, welche in verschiedenen Theilen des römischen Staats gemacht wurden, sind besonders reich an antiken Bronzen. Unter allen zeichnen sich aber die weibliche Figur, die in Campo Scala, dem alten Bulci, und ein kolostaler Arm, der im Hafen von Civita Vecchia gefunden sind, aus. Die erste Figur ist, allem Anschein nach, eine Portrait-Statue aus der besten römischen Zeit, und völlig, bis auf den Ropf, erhalteg. Sie wird eine Zierde der hiesigen Gallerie ausmachen, zumal da Thorwaldsen es übernommen hat, den Ropf dazu zu modelliren. Der kolossale Arm wurde bei Reinigung des innern Hafens (der Darsena) von Civita Vechia gefunden. Er lag über zwanzig Fuß unter der Oberstäche des Meeres; man vermuthete, daß die ganze Figur wozu dieser Arm gehört, auch dort begraben liege, und wirklich will man nunmehr, durch Taucher, Spuren von dem Vorhandensenn derselben entdeckt haben. Es sind auch mehrere Bruchstücke einer Lanze bei dem Arme gefunden, die auf den Gedanken leiten, daß die Figur den Kaiser Trajan, vielleicht als Neptun mit dem Oreizack, dargestellt, da er, als Erbauer von Centumcellä, wohl einer solchen Ehre mürdig war. Plinius beschreibt (im 6. Buche 31. Brief) den Hafen von Centumcellä, sagt jedoch nichts von einer solchen Figur; aber die Arbeiten des Hafens waren damals noch nicht beendet.

2inm. des Berausg.

^{*)} Es ware intereffant, Diefe Mafchine fennen zu lernen, um einen Bergleich zwischen ihr und den in England gebrauchten Baagen zur Abwagung der Laften der Frachtwagen u. dgl. darzustellen.

Man fragt sich jetzt, wie diese Figur auf die wenigst kostspielige Weise vom Grunde des Meere3 heraufzubringen sen? Der Plan, den Theil des Hafens trocken zu legen, ist schon verworfen, und alle andern projektirten Pläne werden in diesem Augenblicke wohl dasselbe Schicksal haben, da bei den jetzigen Zeiten jede Summe als zu groß erscheinen muß. Wenn die Figur wirklich einmal an das Tageslicht befördert werden dürfte, so ist sie gewiß die größte, die uns aus dem Alterthume in Metall zugekommen ist. Nach dem Arme zu schließen, muß die Figur gegen 25 römische Palmen Höhe haben.

Anzeige.

Die zahlreiche Theilnahme und das rege Interese, desen sich die Zeitschrift für das gesammte Bauwesen in der Schweiz und Deutschland immer mehr zu erfreuen hat; das günstige Urtheil, mit welchem sich bereits viele Schweizerische und Deutsche Blätter über dieselbe ausgesprochen baben, so wie das Bestreben, die Schrist dem früher angegebenen Zwecke näher zu bringen, veransaßt die Redaktion, den folgenden Heften von Zeit zu Zeit eine Zeichnung aus dem Gebiete der schönen Architektur beizulegen. Indem Unterzeichnete hiermit den Wünschen der geehrten Leser entzgegen zu kommen hosst, glaubt sie dadurch zugleich an den Tag legen zu können, daß sie das geschenkte Zutrauen dankbar anerkennt und zu schächen weiß. — Das von unserm genialen, rühmlichst bekannten Architekten Berri in Basel entworfene Siegesdenkmal zur Schlacht bei Laupen, dessen Krundriß und Hauptansicht wir auf der IX. Tasel geben, soll den Ansang machen. Möge dasselbe als Muster zu ähnlichen Denkmalen dienen, und überhaupt auch zur Errichtung von großartigen Monumenten ermuntern! Der bei Laupen von den Bernern im Jahre 1339 in Verbindung mit Uri, Schwyz und Unterwalden unter Rudolf von Erlach gegen Gerhard von Arberg u. A. ersochtene Sieg, war die Grundlage der nachherigen Macht dieses Freistaates, und aller seiner in der Folge gemachten Eroberungen und eingeärnteten Vortheile.

Die Redaftion.

Da die Redaktion von mehreren Seiten angefragt worden ist, an wen und wohin die Subskriptionsgelder für diese Zeitschrift zu entrichten senen? so benachrichtigt sie hiermit die Betreffenden, daß die Verlagshandlung, Schultheß'sche Buchhandlung in Zürich das Geld, entweder für den ganzen Jahrgang oder für je drei hefte, in Empfang nimmt, und darüber die nöthige Quittung ausstellt.

Die Redaktion.